

Merseburger Correspondent.

Erscheinung:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mar
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 69.

Donnerstag den 6. April.

1882.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 120 resp. 125 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

** Neue Propheten und neue Gründungen.

Im vorigen Jahre tauchte in den Zeitungen ein merkwürdiges Gründungsproject auf. Es handelte sich um die Gründung einer Bank, welche den Namen „Interventionsbank“ führen sollte. Welche „Lücke“ die neue Bank auszufüllen bestimmt war und welche Aufgaben sie sich stellte, ging nicht klar aus dem Prospect hervor, über den Geschäftszweige die Köpfe schüttelten. In solchen zweifelhaften Fällen schaut man, um sich ein Urtheil zu bilden, nach den unter der Ankündigung stehenden Namen. Es fand sich aber nur ein Name darunter, der eines bisher unbekanntes Mannes, eines Prof. Dr. Heinrich Congen. Wir fragten bei Fachleuten aller Facultäten nach, um uns Aufschluss über den Herrn Professor zu verschaffen; aber weder die Juristen, noch die Theologen und Mediciner, noch endlich die Vertreter der verschiedenen Zweige der Philosophie wußten uns über die Bedeutung des Herrn Professors aufzuklären, sie wußten von diesem ebenjowenig, wie wir.

Einige Zeit darauf wurde in den Berliner Zeitungen von einer anderen Gründung berichtet, welche abermals von dem Namen des Herrn Prof. Congen getragen wurde. Es handelte sich um die Gründung eines „List-Club“. Herr Congen bezeichnet sich jetzt als Vorsitzenden dieses Clubs. Was der „List-Club“ des Herrn Congen bezweckt, ist uns so ganz klar auch nicht geworden.

Zum dritten Male hörten wir von Herrn Congen als konservativen Reiseprediger. Aus verschiedenen Orten wurde berichtet: die Konservativen haben sich einen Reiseprediger, einen Prof. Congen aus Berlin, kommen lassen, der hier einen Vortrag halten soll. Was ist das für ein Mann? Niemand wußte darauf zu antworten. Der Vortrag wurde gehalten und ist auch von konservativen Blättern wörtlich abgedruckt worden. Der Redner hat darin seinen List-Club empfohlen und zugleich über mancherlei nationalökonomische Fragen gesprochen. So viel haben wir daraus mit Sicherheit erfahren: Professor der Nationalökonomie ist Herr Congen gewiß nicht, sondern er muß irgend ein davon weit entlegenes Fachstudium haben. Auch ist es leicht erklärlich, daß er, wie berichtet wird, mit seiner „nationalwirtschaftlichen und socialreformatorischen Propaganda“ keine Propheten gemacht hat. Denn was das Schlimmste ist: der Vortrag, den Congen überall gleichlautend gehalten hat, ist sehr langweilig, er besteht der Hauptsache nach aus abgelesenen Programmen und Daten, die, wenn der Herr Professor sie selbst verstanden haben sollte, seinen Hörern sie klar zu machen er leider nicht verstanden hat.

Zum vierten Male hörten wir von Herrn Congen wieder im Zusammenhang mit einer Gründung, der eines billigen konservativen Wochenblattes, welches dem liberalen „Deutschen Reichsblatt“ Konkurrenz machen soll. Wenn das neue Blatt so beschaffen ist, wie der Vortrag, den Herr

Congen gehalten hat, so darf dem „Reichsblatt“ vor der Konkurrenz nicht bangen sein.

Was erstreckt Herr Congen eigentlich bei seiner vielseitigen Thätigkeit? Nach seinen Veröffentlichungen will er uns Alle glücklich und vor Allem wohlhabend machen. Er scheint zu glauben, daß er darin selbst dem Fürsten Bismarck „über“ ist. Dieser will unser Glück bekanntlich durch das Tabakmonopol, die Arbeiterversicherung u. s. w. herbeiführen. Herr Congen sagt, das wäre zwar Alles sehr schön, aber bei der jetzigen „Nationalarmuth“ und bei dem Mangel an lohnender Beschäftigung könne es doch nicht helfen. Was würde — sagt er — dem Arbeiter eine Versicherung für die Zukunft helfen, die er vielleicht gar nicht erlebt? w. n. n. er keine Versorgung für die Gegenwart habe? Würde es ein Segen für die Nation sein, wenn viele Tausende durch das Tabakmonopol brodblos werden? „Was kann — heißt es wörtlich — auch die vollkommenste Zinnsordnung dazu thun, daß Schuster, Schneider, Tischler u. s. w. mehr Arbeit bekommen als jetzt, ohne anderen Menschen, die auch Anspruch haben zu leben, die Arbeit zu nehmen?“

Hier mag Herr Congen nicht Unrecht haben; aber es fragt sich, ob er es besser versteht. Aus allen seinen schönen Worten geht so viel hervor, daß er ein Hauptgewicht auf die Colonisation legt. Durch eine abermalige neue Gründung, eine Actiengesellschaft, an deren Spitze zu treten er wahrscheinlich auch die Güte haben wird, will er in irgend einer schönen Gegend in Afrika, Asien oder Australien ein großes Colonisations- und Cultivationsunternehmen schaffen, und da können die, welche bei uns nicht lohnende Beschäftigung finden, Cocosnüsse und ähnliche Geschenke einer feinden Sonne cultiviren.

Noch auch für die im Vaterland Zurückbleibenden hat Herr Congen eine Beglückungsmethode, und zwar durch die „Interventionsbank“, deren Director er ist. Diese Bank will nach ihren Statuten „interventiren“, wenn ein Geschäftsmann in Verlegenheit geräth und dadurch dem Concurse nahe ist. Ein Unternehmen, welches ethisch dem nothleidenden Geschäftsmann Hilfe bringen will, würde schwerlich rentabel sein, und wenn die Bank ein gutes Geschäft machen will, so wird sie sich wohl zu einem Unternehmen sehr zweifelhafter Natur gestalten. Herr Congen hat aber noch eine andere Thätigkeit für seine Bank gefunden und sich zu diesem Zweck mit dem früheren konservativen Reichstagsabgeordneten v. Mirbach zusammengethan. Herr v. Mirbach will nämlich auch Etwas gründen: Genossenschaften in ganz Deutschland, die sich von den durch Schulze-Delitsch begründeten dadurch unterscheiden, daß sie auf beschränkter Haftbarkeit beruhen. Für den Fall, daß die Haftpflicht der Genossenschaftler in Anspruch genommen wird, sollen dieselben sich bei der Interventionsbank versichern. Dieser Bank soll über die Genossenschaften dann ein „weitgehendes Controlrecht“ zugestanden erhalten. Herr v. Mirbach hat seine künftige Gründung und die Interventionsbank in einer Versammlung zu Berlin am 28. v. M. warm empfohlen, und Herr Congen hat dasselbe in einer Versammlung, die wegen Tumult und Prügelei polizeilich aufgelöst wurde, am Sonntag den 2. v. M. gethan.

Diese ganze conservative Projectmacherei, die Versicherung gegen die Gefahren, welche von Genossenschaften befürchtet werden, die erst in Zukunft zu gründen sind, scheint uns ein Unternehmen sehr zweifelhafter Natur zu sein. Wenn Herr Congen seine Gründungen als „politisch neutral“ anpreist, so zeigt seine obige Thätigkeit, was wir davon zu halten haben. Die Theilnahme des Herrn v. Mirbach kann uns auch kein großes Vertrauen einflößen; derselbe ist ein großer ökonomischer Grundbesitzer, auf dessen Antrag im Jahre 1879 die Verdoppelung des Getreidezolles beschlossen wurde, wodurch Herr v. Mirbach vielleicht einen besseren Preis für seinen Roggen erzielt, dem armen Manne aber das Brod verteuert wird.

Es giebt ja unter den Konservativen noch andere Gründer und Propheten, die zur Beglückung der Menschen ihr eigenes Rezept haben, z. B. den bairischen Freiherrn v. Felsenbach-Laudenbach. Man wird gut thun, allen diesen Vorträgen gegenüber die Ohren und die Taschen zuzuhalten; denn die Herren wollen natürlich alle „unser Bestes“.

Politische Uebersicht.

Eine offiziöse Berechnung über die Ausichten des Tabakmonopols im Bundesrath kommt zu dem Resultat, daß 36 Stimmen sich für, 22 dagegen erklären werden. Unter den mit Ja Stimmenden wird auch Hessen und Bayern angeführt; von der hessischen Regierung wird es indessen in der offiziellen Mittheilung selbst bezweifelt, ob sie sich nicht doch am Ende dem Wunsche ihrer Kammer fügen und mit Nein stimmen werde. Auch die Sicherheit, mit der auf die bairische Regierung gerechnet wird, scheint uns noch keineswegs ganz gerechtfertigt. Die Enttäuschung, die der Volkswirtschaftsrath gebracht, könnte sich leicht in noch empfindlicherer Weise wiederholen.

Als vor einigen Tagen die Unterrichtscommission des ungarischen Abgeordnetenhauses den von den Deutschen scharf bekämpften Gesetzentwurf über die Mittelschulen mit 7 gegen 5 Stimmen ablehnte, deuteten wir bereits an, daß damit das Schicksal der Vorlage, welche ebenjowohl aus nationalen wie aus confessionellen Gründen bekämpft wurde, besiegelt sei. Jetzt bestätigt die offiziöse Budapest Corresp., daß der Unterrichtsminister Trefort sich nicht der Gefahr einer Ablehnung durch das Plenum des Abgeordnetenhauses auszusetzen gedenkt; sie meldet, der Minister wolle die Vorlage zurückziehen und „mit einigen Modificationen“ zu Beginn der nächsten Session wieder einbringen.

Der Militärausschuß der französischen Deputirtenkammer hat Gambetta zu seinem Präsidenten gewählt. Seitdem trägt derselbe den Kopf wieder höher und setzt, auf einen verstärkten Pressapparat gestützt, den Kampf gegen die Coalition, die seinen Sturz herbeigeführt, auch nach Beginn der parlamentarischen Ferien fort. Gleichzeitig bemüht sich die „Republique française“, Gambetta von dem Verdacht der Friedensförderung reinzuwaschen. Zwar ist ihre Beweisführung nicht sehr überzeugend, aber die Mühe, die angewendet wird, um diesen Zweck gegenüber den

Erklärungen der in die Heimath zurückgekehrten Deputirten zu erreichen, ist immerhin von großem Interesse. Der Umstand, daß die „République“ das Thema so eifrig behandelt, ja auch noch in einem zweiten Artikel darauf zurückkommt, zeigt deutlich, wie viel ihrem Protector daran gelegen ist, vor dem Lande als ein Friedensfreund zu erscheinen. Für die wahren Absichten Gambetta's beweist das Nichts; wohl aber ist es ein günstiges Symptom für die andauernde Macht der Friedensstimmung in Frankreich, mit der sowohl die Gegner als die Anhänger Gambetta's rechnen müssen. — Ueber die finanzielle und wirtschaftliche Lage des Landes macht Léon Say im oberen Ackerbaujahr, der ihn über die möglichen Steuerherabminderungen zu Gunsten des Ackerbaues befragte, interessante Mittheilungen. Nachdem er Herabminderungen für 1883 im Betrage von 40 Mill. in Aussicht gestellt, äußerte er über die letzte Finanzkrisis, die Wirkung derselben sei übertrieben worden und ihre Folgen nicht so ernst, als man glauben könnte. Die Wechselagente konnten in Paris die Lage vollständig liquidiren, freilich mit Opfern. Der Verlust betrage 130 Millionen. Nur in Lyon sei die Lage weniger gut. Die Liquidirung sei nicht beendet und der Verlust 80 Millionen. Von ausgenommen, könne man sagen, der Finanzmarkt habe sich beruhigt und seine feste Haltung werde er bald thun. Nach den Aufstellungen des Finanzministers ergeben die indirecten Steuern für den Monat Februar einen Ueberschuß von 11 597 000 Frös. im Vergleich mit den Veranschlagungen im Budget. Für die ersten zwei Monate des Jahres ist ein Ueberschuß von 25 955 000 Frös. vorhanden.

Die Nachricht von dem projectirten Naturalisationszwang der in Rußland lebenden Deutschen, deren Verbreitung sich die panslawistischen Organe in den letzten Tagen sehr angelegen sein ließen, wird jetzt von dem halbamtlichen „Journal de St. Pétersbourg“ als jeder Begründung entbehrend bezeichnet. Zwei Tage vor diesem Dementi schrieb das liberale russische Blatt „Golos“ über diese im Lande selbst kaum bezweifelten Gerüchte: „Eine Eigenschaft kann unseren Volksgenossen und Anhängern der „Moskauer Volkspolitik“ nicht in Abrede gestellt werden: sie handeln logisch und mit großer Energie. Sie kümmern sich um keine Schwierigkeiten, keine Regeln des Anstandes und gesunden Menschenverstandes. Es heißt: „Wenn schon einmal „russische Politik“, dann fort mit den Ausländern!“ „In jedem Fall ist in einer solchen Maßregel keine „Originalität“ zu finden, nichts „Nationalrussisches“ enthalten. Eine solche Maßregel suchten die alten Spartaner durchzuführen, und schon damals wurde dieselbe als „unmenslich und barbarisch“ hingestellt. Aus China wurden nach dem Tode des Kaisers Kangsi, der die Ausländer achtete, 1861 alle Europäer vertrieben und in Jankin sogar ermordet. Auch der Kaiser von Birma befahl einstmal, alle Ausländer zu vertreiben oder niederzumachen. — Tief beschämend und deprimierend ist es, wenn man von Rußland spricht, China und Birma erwähnen zu müssen.“ Nach dieser Abfertigung der moskowitzischen Verbreitungen seitens eines liberalen russischen Blattes bedarf es wohl unseinerseits keiner besonderen Vertheidigung dafür, daß wir an die Meldung der „Nowoje Wremja“ und der „Ruskija Wedomosti“ glauben. Die beiden Blätter wollten offenbar der Welt wieder einmal zeigen, bis zu welcher Höhe der panslawistische Uebermuth bereits gestiegen ist.

Das englische Unterhaus hat sich am Dienstag bis zum 17. d. M. vertagt. — In Irland haben, der „Post“ zufolge, neue Excesse stattgefunden. In der Grassfield Westmeath wurde am Sonntag auf den Grundbesitzer Smythe auf der Heimfahrt von der Kirche geschossen. Sonntag Abend wurde versucht, die Polizeikaserne in Limerick durch Dynamit zu sprengen. Mehrere Patronen, die auf das Fenstergelände gelegt waren, explodirten, wodurch die Kaserne und ein anstoßendes Haus starke Beschädigungen erlitten. Drei Verdächtige verhaftete man sofort. Die Polizei Manchester erhielt aus zuverlässiger Quelle Mittheilung, daß Fenier zu Oxforn das neue

Rathhaus in die Luft zu sprengen beabsichtigen. Das Gebäude wird Tag und Nacht von Constabulern scharf bewacht. Fräulein Mary O'Connor, Schwester des Abgeordneten, wurde vom Criminalgericht in Athlone zu sechs Monat Gefängniß verurtheilt, weil dieselbe auf einem Meeting die Pächter zur Nichtzahlung des Pachtzinses aufgefordert hatte.

Deutschland.

— (Se. Majestät der Kaiser) nahm im Laufe des Dienstags wieder die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete Nachmittags mit dem Chef des Militär-Cabinet's General von Albedyll. Wie über das Befinden Sr. Majestät verlautet, so ist dasselbe nach einer recht gut verbrachten Nacht wieder vollkommen betriebend.

— (Se. k. Hoheit der Kronprinz) nahm am Montag Vormittag 11 1/2 Uhr nach einem Besuche im kaiserlichen Palais einige militärische Meldungen entgegen, empfing dann Mittags 12 Uhr den neuernannten Oberpräsidenten v. Schlieckmann, um 12 1/2 Uhr den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, v. Bardeleben und noch einige andere Herren in Audienz. Um 3 Uhr Nachmittags begleitete der Kronprinz Ihre Majestät die Kaiserin beim Besuch des Kunstgewerbemuseums.

— (Die feierliche Uebergabe des Hochzeitsgeschenks), welches die Provinz Sachsen dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm gestiftet, fand am Montag Nachmittags 4 Uhr im königlichen Schlosse zu Potsdam statt. In der blauen Paradedammer des königlichen Stadtschlusses hatte das Geschenk seit einigen Tagen Aufstellung gefunden und war dort bereits vom Kaiser in Augenschein genommen worden. Prinz Wilhelm traf um 3 Uhr vom Marmor-Palais im Lustgarten ein, um dort der Vorparade des Garde-Husaren-Regiments beizuwohnen. Gegen 4 Uhr begab sich derselbe in die Prunkkammer des königlichen Schlosses, und gleich darauf erfolgte die Auffahrt der Frau Prinzessin Wilhelm in offener Kalesche durch das Fortuna-Vortal. Die Prinzessin wurde im Vestibül von dem Hofmarschall Major von Liebenau und dem persönlichen Adjutanten Hauptmann v. d. Lancken empfangen und sodann gleichfalls in die Prunk-Salons geleitet, wo Prinz Wilhelm seine Gemahlin bereits erwartete. Wenige Minuten später trafen die Herren der Deputation, der Vice-Präsident des Landtags der Provinz Sachsen, Baron von Krosigk, der Landes-Director Graf Winkengerode, der Vorsteher des Ateliers von Sydow und Wagner, Herr Zacharias und der Bildhauer Kießhaber aus Magdeburg, mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Berlin kommend, im Stadtschlusse ein und wurden von den beiden prinzipalen Adjutanten, Hauptmann v. Willow und v. d. Lancken in die blaue Paradedammer geleitet. Nachdem die prinzipalen Herrschaften von dem Eintreffen der zu empfangenden Deputation von dem dienstthuenden Adjutanten in Kenntniß gesetzt, traten sie in die Paradedammer ein, wo nunmehr Baron v. Krosigk das Geschenk mit einer kurzen Ansprache überreichte. Prinz Wilhelm sowie die Gemahlin dankten hierauf, indem sie den Herren der Deputation die Hand reichten. Herrn Zacharias sowie dem Herrn Kießhaber wurde schließlich die Ehre zu Theil, die aus ihren Establishments hervorgegangenen Kungegenstände eingehend erklären und die bei Ausführung der Arbeit angewandte Technik erläutern zu dürfen.

Zum Schluß sprach Prinz Wilhelm, wie die Post-Ztg. berichtet, noch den Wunsch aus, daß das ihnen dargebrachte Meisterwerk demnächst noch für einige Zeit für das Publikum in dem Kunstgewerbe-Museum ausgestellt werden möge.

— (Der Reichsanzeiger) meldet in seinem amtlichen Theile: „Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den bisherigen Gesandten in Washington, Wirklichen Geheimen Rath Dr. von Schölerer zu Allerhöchstem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem päpstlichen Stuhle zu ernennen.“ Die Diefelse Hr. meldet auch die Aushebung der landesherrlichen Anerkennungsurkunde an den Bischof Dr. Höting in Osnabrück.

— (Tabaksmonopolistisches.) Der konservative „Reichsbote“ schreibt: „Das Monopol ist keine Parteisache. Es sind Konserver für das Monopol, aber es sind wohl noch mehr dagegen, und selbst von denen, welche dafür sind, haben wohl die wenigsten Freude daran und ihr Für ist noch ein sehr bedingtes. Wir weisen es deshalb zurück, daß die konservative Partei mit dem Monopol in einen Topf geworfen und so verächtigt wird.“ — Die „Germania“ redet heute dem Reichskanzler ins Gewissen: Er möge doch für die Frühjahrsession auf die Vorlegung des Tabaksmonopols verzichten. Dieser Kelch dürfte aber schwerlich an Herrn Windthorst und seinen Freunden vorübergehen, denn es wird in eingeweihten Kreisen grade die Vorlegung des Tabaksmonopols als der eigentliche Zweck der Session bezeichnet. Der Kanzler rednet zwar, wie man hinzurügt, nicht auf eine Ueberheit im Reichstage; er giebt aber der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Zeit nicht mehr fern sei, wo aus den theilweisigen Kreisen selbst die Petitionen für das Monopol in Masse kommen werden. Wenn ihm dies nur nicht zu lange dauern wird!

Vom österreichischen Insurrections-schauplatze.

WM. Dahlen berichtet unterm 2. d., Abends: Nachdem durch das Gefecht bei Belenik sichergestellt war, daß Insurgenten zwischen dem Wiesberge und der Tara standen, entsendete Generalmajor Obadich am 31. März zwei Colonnen gegen Bifowo. Nach einem kurzen Feuergefecht gingen die Insurgenten gegen Belenik zurück, von den vereinigten Colonnen gegen den Rogietberg verfolgt. Während einige Abtheilungen die Kuppe derselben erztiegen, beorderte Major Przedak eine Abtheilung gegen Stanzjebredo. Als letztere sich um 9 Uhr Morgens am Höhenrande des Stanzjebredens entwickelte, wurde in der Thalschlucht des Tara eine auf zwei Plätzen übergehende, Weibherden durch den Fluß treibende Insurgentenabtheilung erblüht. Die Truppen eröffneten das Feuer auf die Ueberfuhr; sämtliche Abtheilungen und eine Batterie eilten an den Rand des Stanzjebredens und beschossen die Insurgenten mit großem Erfolge. Viele der letzteren stürzten in die Tara, eine Platte versank und die Ueberfuhrung des Flußes wurde eingestellt. Etwa 200 Insurgenten dürften das jenseitige Ufer erreicht haben. Die enormen Schwierigkeiten des Abzuges von dem Helsen machten es unmöglich, die flussaufwärts fliehenden zu erreichen. 39 gefallene Insurgenten wurden aufgefunden, die Zahl der Entlaufenen ist nicht ermittelt worden. Die Truppen hatten keinen Verlust. — In der Kriwojsche halten sich noch Insurgenten an einigen Punkten in der Nähe der montenegrinischen Grenze auf und beunruhigen die Truppen.

Provinz und Umgegend.

† Die Medaillen der vorigjährigen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Halle sind nunmehr fertig gestellt und werden jetzt mit den bezüglichen Diplomen den prämitirten Ausstellern überreicht.

† Der Ornithologische Central-Verein für Sachsen und Thüringen hat Herrn Professor Dr. Gosche in Halle zu seinem Ehrenmitgliedern ernannt.

† Als am 1. d. M. die Beamten in Verden ihre Befolgungen in Empfang nehmen wollten, ward ihnen auf der Steuerkasse bedeutet, die erforderlichen Gelder seien von der Bezirkscasse noch nicht eingegangen und Zahlung könne deshalb erst am Montag erfolgen. Andern Tags stieß sich nun herausgestellt, daß jene Gelder schon am Abend des 31. März eingegangen, auch von dem ersten Beamten D. in Empfang genommen sind, zugleich jedoch, daß D. verschwunden ist und daß nicht bloß dieses Geld — wie es heißt 47 000 Mk. — sondern auch der kurz vorher noch residirte Kassenbestand von ungefähr 34 000 Mk. fehlt. Festsgestellt soll sein, daß D. in der Nacht zum 1. April mit dem Zuge nach Hannover Verden verlassen hat. Die weitere Spur fehlt noch.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

Anzeige
Messina
Feuer=
Oscar
Corded Bee
Zoll-Inhalt
Klassensteuer
Fein
Pulver
Willy
Stellen
Hapital
Ammon
von J. B.
Balle a. S.
Kun

Anzeige.

Kapitalien von jeder beliebigen Summe sind sofort, jedoch nur auf gute Grundstücks-Hypothek zu 4 1/2 % Zinsen auszuliehen durch den Kreis-Auktions-Commissar Rindfleisch in Merseburg.

Beste Messina-Apfelsinen empfiehlt Friedr. Apitzsch.

Feuer-Anzünder, neueste Erfindung, patentirt in Deutschland, England, Frankreich etc., viel billiger und praktischer als Holz, empfiehlt Otto Teichmann.

Farben-, Lack- u. Firniß-Handlung en gros & en detail von Oscar Leberl.

Burgstraße 16, empfiehlt seine ff franz. Ocker zu Fußböden etc. Bleiweiß, Zinkweiß, Blau, Schwarz, Gelbgrün etc. trocken oder mit Firniß streichfertig verrieben, vorzügl. Bernsteinlack zu Fußböden, Copallack (Möbellack), Dammarlack und braunen, weißen und schwarzen Spirituslack, Siccatis, Terpentinöl, pa. gefochten Firniß, alle Arten Pinsel, Leime etc.

Corned Beef, Sardellen, Schweizerkäse, echt Emmenthaler, Hermann Rabe, empfiehlt

Formulare zu Zoll-Inhaltserklärungen, für Sendungen nach dem Auslande erforderlich, hält vorrätzig die Buchdruckerei von Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Klassensteuer-Reclamations-Formulare sind stets vorrätzig in der Buchdruckerei von Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Feinstes rheinisches Pulsmaterial, für Metallarbeiter, Militair, Restaurateure, sowie für jeden Haushalt vorzüglich passend, empfiehlt Wilh. Köhner, Rossmarkt 7.

Stellen-, Pacht-, Kapital-, Kauf-, Gesuche und Angebote, erledigen sich am besten durch zweckentsprechend abgefaßte Annoncen in dem geeigneten Blätter. Man wende sich in allen derartigen Fällen vertrauensvoll an die Annoncen-Expedition von J. Barch & Co., Halle a/S., gr. Ulrichstraße 49. welche prompt, reell und discret bedient.

Kunst-Lotterie des von Ihrer Majestät der Königin Carola von Sachsen gerundeten und unter Allerhöchster Genehmigung stehenden Albert-Vereins im Königreiche Sachsen. 1 Hauptgewinn im Werthe von Mk. 20,000, 10,000, 6,000, 4,000, 3,000 u. s. w., außerdem 3,500 Gewinne im Gesammtwerthe von 211,060 Mk. Ziehung am 12. Juni 1882 in Dresden. Loose à 5 Mk. sind in der Exped. d. Bl. zu haben.

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Aug. Wiebe in Merseburg unsere von ihm seit langen Jahren verwaltete erste Agentur für Merseburg und Umgegend seines vorgeschrittenen Alters wegen niedergelegt hat, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir diese Agentur mit heutigem Tage unserer seitigeren zweiten Vertreter in Merseburg dem Kaufmann Herrn A. Donnerhack übertragen haben.

Magdeburg, den 1. April 1882. Die General-Agentur der Leipziger Feuer-Versicher.-Anstalt. Neubauer & Voigtel.

die Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt, gegründet im Jahre 1819,

zur Uebernahme von Versicherungen auf Gebäude, Mobiliar aller Art, Waaren, Maschinen und Gegenstände der Landwirthschaft zu Prämien, die hinsichtlich der Billigkeit denen anderer soliden Anstalten nicht nachstehen und bei denen der Versicherte nie einer Nachzahlung ausgesetzt ist. Bei Vorausbezahlung der Prämie auf mehrere Jahre werden erhebliche Vortheile gewährt. Den Hypothekensalübirern wird bei Gebäudeversicherungen im ausreichendsten Maße Schutz gewährt. Landwirthschaftliche Versicherungen genießen besondere Berücksichtigung. Zur Ertheilung jeder näheren Auskunft ist der Unterzeichnete gern bereit. Bedingungen und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht. Agent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt in Merseburg.

Verlag von Friedr. Andr. Perthes in Gotha.

Encyclopädie der Neueren Geschichte.
In Verbindung mit namhaften deutschen und außerdeutschen Historikern herausgegeben von Wilhelm Herbst.
Doktor der Theologie und Philosophie, ordentl. Honorarprofessor der Pädagogik und Direktor des pädagogischen Seminars an der Universität Halle.
Lieferung 10—11.
Substitutionspreis der Lieferung: Mk. 1; des Bandes: Mk. 10.
(Einbanddecken in Halbfranz, pro Band Mk. 1, sind durch jede Buchhandlung zu beziehen.)
Wir haben es hier nicht, wie in so manchen anderen encyclopädischen Werken, mit oberflächlichen, aus Handbüchern entlehnten Darstellungen, sondern mit selbstständigen, wenn auch nur kurz gefaßten, doch gründlichen und die Resultate der historischen Forschung repräsentirenden Arbeiten zu thun. Der Hauptwerth des Buches liegt darin, daß dieselbe schnelle und gewisshafte Auskunft gibt über alle wichtigen Ereignisse und Personen, welche die Kulturvölker Europas und der anderen Welttheile in den letzten 300 Jahren bewegt.
Unentbehrlich für jeden Geschichtsfreund und Politiker.

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck:

Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canavasstickerei, Application und Plattstick, sowie schwarzen Vorlagen für Häkel-, Flet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art.
Erscheint in 2 Ausgaben:
1) „Grosse Ausgabe.“
Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.
Preis vierteljährlich 90 Pf.
Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.
Die Verlagshandlung von FRANZ EBHARDT in Berlin W.
Soeben ist erschienen und von der Exped. d. Bl. zu beziehen:
2) „Kleine Ausgabe.“
Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.
Preis vierteljährlich 45 Pf.

Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen, 100 Stück 50 Pf. und 1 Mk., hält stets vorrätzig Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen, 100 Stück 50 Pf. und 1 Mk., hält stets vorrätzig Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Unwiderruflich Ziehung 12. April.

Große Frankfurter Lotterie II. Serie.
Hauptgewinn i. W. 20000, 12000, 6000, 2 à 5000 Mk. etc.
3500 Gew. i. W. v. 160000 Mk.
Loose à 1 Mk.
für 10 Mark 11 Loose.
(Auswärtige 20 Pfg. Porto beifügen.)
B. Magnus, General-Debit, Frankfurt a. M.
Verkaufsstelle in Merseburg bei Louis Zehender, in Dürrenberg bei A. Mahler, in Lauchstädt bei F. C. Demand jun. Nr. 2347.

Die Verhandlung des Reichstages über die Wahlbeeinflussungen.

Stenographischer Bericht über die 16. und 17. Sitzung vom 15. Dezember 1881.
Herausgegeben auf Wunsch der Mitglieder der drei liberalen Fractionen des Reichstages.
7 1/2 Bogen gr. Octav. Preis gebettet 15 Pf.

Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition, Halle a. S.

empfehlend sich dem inserirenden Publikum und Behörden etc. zur Besorgung von Anzeigen jeder Art für sämtliche erscheinende Blätter des In- und Auslandes, Fachzeitschriften und Kalender zu deren Originalpreisen. Rabatte nach Vereinbarung, prompte Bedienung, strengste Discretion. Kataloge gratis. Ununterbrochen von 8—7 Uhr geöffnet.

Klageformulare, Formulare zu Anträgen auf Zahlungsbehalte, sowie Executionsantrags-, Vollmachts- und alle andere von der neuen Gerichtsordnung vorgeschriebenen gangbaren Formulare hält stets vorrätzig Th. Köhner, Buchdruckerei, gr. Ritterstr. 28.

Formulare zu Lehr-Kontrakten

sind stets auf Lager in der Buchdruckerei von Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.



H. Müller jun., Klempnermeister,

Schmalestraße Nr. 10,

empfehlen sein Lager von allen Sorten Ofen zu billigsten Preisen.
Lager von emaillirten Kochgeschirren, alle Sorten

Lampen,

Haus- und Küchengeräthe in großer Auswahl.
Werkstatt für Bau-Arbeiten.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfehlen sich bei billigster Provisionsberechnung zum An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geldsorten und Wechseln.

Einlösung sämmtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine.

Besorgung neuer Zinsbogen.

Verloosungs-Controle sämmtlicher Werthpapiere unter Garantie-Uebnahme nach den Sätzen der Reichsbank.

Ertheilung von Wechsel-Darlehen.

Vermittelung von Hypotheken-Darlehensgeschäften.

Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.

Zur sicheren Capital-Anlage halte ich jederzeit 4, 4½, und 5%ige Werthe vorräthig.

Restaurant Tivoli, Bahnhofstr.

Den 1. Feiertag früh **Speckkuchen**, hierzu ein ff. **Bockbier**.

Gleichzeitig empfehle ich meine komfortabel eingerichteten Lokalitäten, reichhaltige Speisen- und Weinfarte, sowie ein ff. Lager- und bayr. Bier.
Hochachtungsvoll

G. Lange.

Kaiserhalle. Sonntag den 9. April 1882. Kaiserhalle.
Montag „ 10. „

Grosses Extra-Künstler-Concert und Vorstellung

unter Direction des Herrn Siegmund Johm aus Wien.

➤ Vollständig neues Künstlerpersonal. ➤

Gastspiel

der vorzüglichen deutschen Costum-Soubrette

➤ Fräulein Paula Wöllner ➤

vom Victoria-Theater in Breslau;

der ausgezeichneten Duettistinnen und Costum-Soubretten

➤ Geschwister Marie und Charlotte Alexandrini ➤

vom Concordia-Theater in Hamburg;

der Costum-Soubrette Fräulein Irma Waldt;

des unübertrefflichen Mimikers und Charakter-Darstellers

➤ Herrn Richard Strobbach ➤

und des Concertmeisters Herrn Wilhelm Menge.

➤ Gänzlich neues Programm. ➤

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Billets zu ermäßigten Preisen sind vorher bei Herrn Cigarrenhändler Wiese zu haben.

Nachdem obige Künstler nur Kräfte 1. Ranges sind, so erlaube ich mir, unter Versicherung recht angenehmer Stunden, zu recht zahlreichem Besuche ergebenst einzuladen.

Frau verw. Geisler.

Am 2. Feiertage nach der Vorstellung

Kaiserhalle. **BALL.** Kaiserhalle.

Pumpernickel

in bester Qualität empfiehlt

Friedr. Apitzsch.

Näh-Maschinen,

G. Hartung,

bestes deutsches Fabrikat, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigsten Preisen
Gottbardstraße 18.

Kaffee

billigste Sorten bis zum feinsten braunen Java. Als besonders billig offerire per Pfund 75 Pf., 90 Pf., 100 Pf., 120 Pf.

Ferner gebrannten Kaffee von 1 Mk. per Pfund bis 2 Mk. per Pfund empfiehlt

Hermann Rabe.

Hierzu eine Beilage.

Ba. Scheiben-Honig

empfehlen

Friedr. Apitzsch.

Meine sorgfältig gearbeiteten Taschenuhren, Remontoirs und Schlüsseluhren verkaufe ich recht billig!

William Hellwig,
am Markt.

Die Weingroshandlung
von

A. Burghardt

in Erfurt u. Ruppertsberg i. d. Rheinpfalz empfiehlt ihr bei Herrn Hermann Hauich in Merseburg bestehendes Commissionslager zur geneigten Beachtung.

Sämmtliche Weine, für deren Reinheit auf Grund amtlicher chemischer Untersuchungen Garantie geleistet wird, werden zu denselben Preisen abgegeben, wie in Erfurt.

Gründl. Clavierunterricht

ertheilt e. j. Dome u. Berlin an j. Damen.

Wohnung: Herr Apitzsch, No. 11 5.

Feinste franz. Katharinen-Pflaumen, beste türkische Pflaumen, eingemachte Preiselbeeren, Pfeffergurken,

Scheiben-Honig,

feinsten Astrachaner Caviar, fließend fetten ger. Rheinflachs, frischen ger. Mal u. Büdlinge

empfehlen
C. L. Zimmermann.

Männer-Turn-Verein.

Den 1. Feiertag

Gesellschafts-Abend

im Vereins-Sokole. (Fruktenburg.) Gäste sind willkommen.

Männer-Turn-Verein.

Heute Abend keine Turnstunden, sondern General-Versammlung

Halt wohin!

Schmidt's Restauration.

Freitag früh 9 Uhr

Speckkuchen,

Bier ff.,

wozu freundlich einladet
d. D.

Anzeige.

Sollte Jemand an meinen verstorbenen Schwager, den Kurzwaarenhändler Hermann Schindler hier, noch Ansprüche haben, bitte ich, dieselben bei mir anzumelden. Gleichzeitig erüthe ich diejenigen, welche an denselben noch Zahlungen zu leisten haben, dieselben binnen 8 Tagen zu berichtigen, widrigenfalls sie dem Gericht zur Entscheidung übergeben werden.

O. Weidling, Fleischw. u. m. Oberbreititz.

Arbeiter-Gesuch.

In meinem Bier- und Mineralwasser-Geschäft findet ein ordentlicher Arbeiter Beschäftigung.

Heinr. Schultze jun.

Köchinnen, Haus- und Stubenmädchen mit guten Kenntnissen, sowie Viehmädchen für Stadt und Land finden Stellung durch

Friedr. Gummert,

Gesinde-Vermittelungs-Comptoir,

Markt 21.

Ein in Küchen- und Hausarbeit erfahrenes Mädchen wird per 1. Mai gesucht von

Frau C. Schänlich,

Hofmarkt 9, 1. Et.

Erwidrerung.

Auf die vom Maurer Karl Bante in dem Correspondent vom 5. April er. veröffentlichte Warnung, mir auf seinen Namen etwas zu borhen, kann ich nur erwidern, daß es mir nie einfallen wird, auf den Namen eines solchen Mannes etwas zu borhen, da meine Erziehung von Seiten meiner Pflanzeltern wohl doch, wie bekannt ist, eine ganz andere, wie die meines Mannes ist.
Friederike Bante geb. Rieghd.

Provinz und Umgegend.

† Der in Weisenfels unter dem Spitznamen „Admiral“ bekannte Zischmermeister Albrecht wurde, wie der S.-Ztg. berichtet wird, am Dienstag todt aus der Saale gezogen. Allem Anschein nach ist derselbe beim Baggern verunglückt.

† Eine blutige That wird aus Dorf Alzeleben a. d. Saale gemeldet. Am Sonntag Nachmittag wurde daselbst das hochbetagte Schneische Ehepaar von einem Individuum in der eigenen Wohnung überfallen und der Ghemann getödtet, die Frau lebensgefährlich verletzt. Der Mörder, ein dortiger Einwohner (L.), wurde auf der Flucht ergriffen und verhaftet. Da die Gheleute Schneische in guten Verhältnissen befanden, liegt wahrscheinlich ein Raub, oder wenigstens ein beabsichtigter vor.

† Die Schwarzthalbahn scheint nicht zur Ausführung zu kommen, denn das Comité, für welches der Baurath Plehner in Gotha die Vorarbeiten besorgt hat, macht öffentlich bekannt, daß das Project für jetzt leider aufgegeben werden müßte. Dem Vernehmen nach, lehnte es die Kubofstädtische Regierung ab, die Benutzung des Straßenkörpers für die Bahn zu gestatten.

† Dieser Tage ereignete sich in einer Fabrik zu Reichenbach i. S. folgender entsetzliche Unglücksfall. Ein an einem Fardebessel beschäftigter gewesener Arbeiter war im Begriff, die Waare umzukloffen, als er dabei vermuthlich mit den Füßen ausglitt und kopfüber in die siedende Flüssigkeit stürzte. Bis an den Unterkörper erheblich verbrüht, brachte man den Verletzten in das dortige Krankenhaus, wo er nach mehreren qualvollen Stunden gestorben ist. Der Unglückliche war 21 Jahre alt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 6. April 1882.

** Vor der Strafkammer des Halle'schen Landgerichts sollte am 29. März gegen den Hanbar. Johann Andreas Friedrich Reibelung aus dem benachbarten Kössen, wegen qualifizierter Urkundenfälschung angeklagt, verhandelt werden. Am 11. Januar d. J. beauftragte der Angeklugte seinen 13jährigen Sohn, einen weißen Papierzettel mit folgenden Worten zu beschreiben: 1 Pfund große Rosinen, 1 Pfund kleine Rosinen, 1 Pfund harten Zucker, 1 halb Hundert Cigarren, 1 Pfund Pfeffer, 1 halb Duzend Heringe. Amtmann Kröttsch in Wallendorf, den 11. 1. 1882. Mit diesem, jetzt bei den Untersuchungsacten befindlichen Zettel begab sich der Angeklugte zu dem Kaufmann Sauerbrey hier selbst und sagte dort, er komme im Auftrage des Amtmanns Kröttsch in Wallendorf, welcher sich die auf dem Zettel bezeichneten Waaren ausbitten lasse. Hr. Sauerbrey gab darauf hin dem Angeklugten die Waaren im Werthe von ca. 9 Mk. auf Credit. Der Angeklugte vermahte dann dieselben in seinem Kagen. Im Termine war derselbe nicht erschienen, weshalb seine Vorführung zu einem neuen Termine beschlossen wurde.

** In der Schmalfraße verursachte vorgestern Nachmittag ein Schornsteinbrand nicht geringe Aufregung unter den Anwohnern. Rechtzeitiges Eingreifen beseitigte zum Glück jede weitere Gefahr.

** Die für den 3. April e. anberaumte Sitzung des Vereins zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Maximilian war die letzte in diesem Winterhalbjahr und gewann dadurch an erhöhter Bedeutung, daß sich Herr Diac. Scholz in derselben zu verabschieden gedachte. Nachdem er an der Epistel für den Palmsonntag gezeit, wie das nie zu ersöhnende Gotteswort manderlei Deutung zulasse, wurde der Traubel-Angelegenheit und ihrer Fürsorge durch zwei hintereinander erfolgte Collecten gedacht, die in ihrer Gesammthume den zu leistenden Beitrag seitens des kirchlichen Vereins nicht unbedeutend herabsetzten. Wiederholte Collecten werden hoffentlich in Zukunft bewirken, daß jene segensreiche

Einrichtung erhalten bleibt. Auch des durchaus bewährten billigeren Gesangbuchverkaufs an Unbemittelte in unserer Gemeinde wurde als nun für das Jahr 1882—83 feststehend Erwähnung gethan. Hierauf wurden zwei eingegangene Fragen zur Erledigung gebracht. Die erste: „Sind es gerichtlich bestrafte Personen erlaubt, Kinder in Pflege zu nehmen?“ wurde dahin beantwortet, daß Vergehen, begangen während der Erziehungszeit der Kinder, schon längst deren sofortige Wegnahme bewirken, bei weit in der Vergangenheit liegenden Strafen und inswischen erfolgter Besserung aber wenigstens die Möglichkeit geboten erscheint, solchen Personen, wenn anders nicht zu helfen, Kinder in Erziehung und Pflege zu geben. Die zweite Frage betraf die Begriffsbestimmung „katholisch“ und wurde dieselbe sofort festgestellt. Alsdann that Herr Diac. Scholz einen Rückblick auf die freilich nur kurze Zeit seines amtlichen Wirkens in unserer Gemeinde. Er bezeichnete diese Zeit als eine ihm förderlich gewesene und freute sich des damals hier vorgefundenen kirchlichen Vereinslebens, sowie des hier sich friedlich entwickelnden kirchlichen Sinnes. Hierauf ergriff der derzeitige Vorsitzende des Vereins das Wort, dem scheidenden Seelforger für die treue Wäthaltung zu danken, mit welcher der Verein stets angeregt und deshalb gefördert hat. Nachdem nun noch Herr Diac. Scholz eingehende Mittheilungen über die ihn in Berlin erwartenden Verhältnisse gemacht, die viel Neues und Interessantes boten, erfolgte der Schluß der Versammlung.

Theater.

Se ten hat es uns so leid gethan, das Theater schwach besetzt zu sehen, wie am Dienstag. Betriedigte uns schon die Aufführung des „Wilberers“ in hohem Maße, so mügte uns die von „Kanonenernter“ aufrichtige Bemüherung abnötigen. Was nun aus einem sonst ziemlich gehalt- und posselfen Stücke gemacht werden kann, das wurde aus dem bekannten Rosen'schen Lustspiele gemacht. Jeder Darsteller suchte seine Rolle in der denkbar wirksamsten Weise zu gestalten, und so toll auch manches war, die Grenze des Möglichen blieb unüberschritten, und von Niedrigtömmigkeit zeigte sich nirgends eine Spur. Das Ensemble konnte kein besseres sein die Sprache war klar und ausdrucksvoll, und dabei noch die Conversation lustig und leicht dahin, wie ein früherer sprudelnder Geströbach. Den Preis des Abends trug wieder Hr. Scherbart, dessen „Otto Körner“ in seiner unvergleichlichen, fast möchten wir sagen: unvergleichlichen Nonchaance uns unwillkürlich an Carl Sonntag's „Doktor Wespe“ erinnerte. Hr. Scherbart mag eine treffliche Schale und ausgezeichnete Vorbilder gehabt haben, jetzt dürfte er selbst ein solches Vorbild sein, und wunderbar müßte es zugehen, wenn unter seiner Leitung eine Bühne sich nicht zu einer ganz respectablen Höhe emporzuschwingen sollte. Nächst ihm fand den meisten Beifall Fr. Hellmuth („Sehenrathin Blume“), die uns eine ganz vorzügliche Charakterdarstellerin zu sein scheint, wenigstens versteht sie es meisterhaft, den weiblichen Leidenschaft nach ihren verschiedensten Seiten hin Ausdruck zu geben. Fr. Marie Jirsal in der Rolle der liebenswürdig-naiven, launenhaft-anmüthigen „Conranze“ war eine durchaus wohlthuende Erscheinung, und was Fr. v. Rintowström betrifft, so können wir seiner Auffassung und Durchführung des „Joseph's“ unser volle Anerkennung schenken. Fr. Steincke's „Emma“ lieferte den Beweis, daß sie für den Salon wie geschaffen, also keineswegs eine ungeeignete Parthie für einen Wintertheaterdirector sei, zumal das ganze Gehörten des „Baron von Welben“ (Fr. Berthold) gar nicht ausseh, als dürfe er in dieser Hinsicht hohe Ansprüche machen. Fr. Rosner erwies sich in der Rolle des „Bromberg“ völlig heimlich und auch Fr. Rosner spielte ihre „Babette“, die allerdings vor den übrigen Personen des Stückes sehr zurücktrat, recht brav. — Zum Schluß folgte die Aufführung des Ballets „Walduymphy“, von dem wir nur sagen wollen, daß es nicht bloß eine angenehme, sondern zugleich eine wirklich künstlerische Zugabe bildete, als welche es in der That auch vom Publikum aufgenommen wurde.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Das Postamt in Schaffstädt ist aus dem Kette'schen Hause nach dem vom Galtwirth Moritz daselbst neu erbauten Postgebäude verlegt worden.

Berühmte.

*(Zu Fürst Bismarck's Geburtstag) Die „Getreuen vom Berliner Bod“ haben auch in diesem Jahre dem Reichstagsler zu den Kiedigleren einen Labentzug in Gestalt eines besonders eingekanteten, exquisiten

Fäshens Vochier gesendet. Dasselbe, das diesmal nicht persönlich überreicht werden konnte, son'en per Post nach Friedrichshuh gelandt werden müßte, war von einer an den Gefeierten gerichteten Widmung des Directors Hänel begleitet, die von einer prächtigen himmelblauen, auf der Vorderseite den Reichsadler in Golddruck zeigenden Enveloppe umhüllt ist.

* (Vierfacher Mord und Selbstmord.) Der Apothekerhelfer Nikolai Revano in Neapel ermordete vor einigen Tagen mit Messerthieben seine 24jährige Frau und seine 3 Kinder, von denen das älteste 5 Jahre, das jüngste 6 Monate alt war, und tödtete sich dann selbst mit Blausäure.

* (Die österreichische Polar-Expedition) hat am Sonntag Pola verlassen.

* (Einfuhr von Rennthierfleisch in Deutschland.) In Königsberg kamen in den letzten Tagen bedeutende Quantitäten Rennthierfleisch aus Rußland an und zwar Rücken und Keulen von den Thieren. Das Fleisch wurde mit 65 Pf. pro Pfd. verkauft und figurirte auf den Speisekarten vieler Gastwirthschaften als Rehbraten. Feinschmeder wollen dem Rennthierbraten den Vorzug vor dem Rehbraten geben.

* (San Francisco in Kalifornien) ist wohl die cosmopolitischste Stadt der Welt. Unter ihren 234000 Einwohnern finden sich folgende Nationalitäten vertreten: 40000 Deutsche, 17500 Oesterreich-Ungarn, 10000 Italiener, 3500 Franzosen, 3000 Russen, je 2000 Spanier, Schweizer, Portugiesen und Dänen und 500 Schweden und Norweger. Zu diesen Europäern gesellen sich ferner 21000 Chinesen, 2000 Neger und mehrere hundert Japaner, Mexikaner, Sibirier, Inulaner, Südamerikaner u. s. w. Demnach hat die Stadt eine Bevölkerung von 106000 ausländischen und 128000 eingeborenen Einwohnern.

* (Die neuesten Reichsschaffenscheine zu fünfzig Mark), welche am 1. April auszugeben wurden, sind 15 Centimeter breit, in braunem Kupferdruck auf Hanfpapier hergestellt, welches mit senkrechten Rippen versehen ist und an dem einen Rande einen mit dunkelblauen Pflanzenfasern durchzogenen bläulichen Streifen enthält. Der Streifen ist besonders auf der Rückseite deutlich erkennbar. Die Schaufseite zeigt in einem breiten mit Blattwinden verzierten Rahmen auf dunklem, aus Reichsadlern gebildeten Teppichmuster 1) rechts eine geflügelte weibliche Gestalt, auf einem Säulencapital sitzend, das Haupt mit einem Eichenkranz geschmückt, in der linken Hand den Merkurstab, in der rechten eine Sanduhr haltend, zu Füßen umgeben von Sinnbildern des Aderbaues und Gewerbetreibens; 2) in der Mitte eines an einem querliegenden Stabe befestigten Vorhang mit der Aufschrift: „Geht vom 30. April 1874. Fünfzig Mark. Berlin, den 10. Januar 1882. Reichsschuldenverwaltung. Eudow. Hering. Minister. Michell.“ und im Hintergrunde die Zahl „50“; 3) links einen mit dem deutschen Reichsappen geschmückten Schild. — Der Rahmen enthält in seinem oberen Theile eine Tafel mit der Aufschrift: „Reichsgeldscheine“ und in dem unteren Theile die bekannte Strafanordnung. Die Rückseite zeigt auf der größeren rechten Hälfte in einem Bieder ein hohleres Blattmutter mit der Zahl „50“ und einem flatternden Bunde, welches die rotgedruckte Werthbezeichnung, „Fünfzig Mark“ enthält; auf der kleineren linken Hälfte, ebenfalls in Rotdruck, oben Vitale und Nummer des Scheines, unten den auf den Seiten mit der Zahl „50“ und mit goldrothen Feldern umrahmten Ausfertigungstemper der Reichsschuldenverwaltung, welcher aus dem Reichsadler und der Umschrift „Reichsschuldenverwaltung“ besteht.

Zur Nachricht.

Die wachsende Auflage und das öftere Erscheinen unseres Blattes nöthigt uns, mit dem Druck der einzelnen Nummern früher zu beginnen als bisher und müssen wir die geehrten Inserenten deshalb ergebeten bitten, uns Anzeigen, welche in die am folgenden Morgen zur Ausgabe gelangende Nummer Aufnahme finden sollen, Tags vorher bis

spätestens Nachmittags 3 Uhr

zugehen zu lassen. Unsere Expedition ist geöffnet: An Wochentagen von Morgens 7 1/2 — 12 und Nachmittags von 1 1/2 — 7 Uhr.

An Sonntagen von Morgens 7 1/2 — 10 Uhr.

Die geehrten Abonnenten, welche das Blatt in der Expedition abholen lassen, ersuchen wir höflich, solches an Sonntagen vor Beginn des Gottesdienstes zu bewirken.

Die Expedition des „Merseb. Corresp.“

Todesfälle.

† Frau von Rendell, die Wittin des deutschen Botchafters in Rom, ist am 3. d. M. daselbst verstorben. Die Verstorbene war das einzige Kind des Staatsministers und Oberpräsidenten von Batow, am 14. December 1842 geboren und seit dem 1. Februar 1870

verheiratet. Die Leiche wird einige Tage im Postkafespalais bleiben und dann nach Deutschland überführt werden.

Der bekannte Viertonkomponist Friedrich Wilhelm Kücken ist am Montag im Alter von 71 Jahren in Folge eines Schlaganfalls in Schwerin im Pferdebahnhof gestorben.

Lotterie.

Leipzig, 4. April. Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 101. k. u. sächs. Landes-Lotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:
 60 000 Mk. auf Nr. 99763.
 20 000 Mk. auf Nr. 9253.
 10 000 Mk. auf Nr. 33804.
 5000 Mk. auf Nr. 12151 37724 38135 61229 62958
 69142 75513 87780.
 3000 Mk. auf Nr. 18269 22474 24290 27128 65026
 79600 81374.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-math. Instituts von M. Müller, Merseburg, Windberg Nr. 7

	4./4. Abds. 8 Uhr	5./4. Mrgs. 8 Uhr
Barometer Millim.	755,0	760,0
Therm. Celsius	+ 9,5	+ 5,0
Rel. Feuchtigkeit	77,6	81,1
Bewölkung	4	9
Wind	NO.	NO.
Stärke	5	3

Anzeigen.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Charfreitag den 7. April predigen:
 Domkirche. 10 Uhr: Herr Consist.-Rath Leuschner.
 2 Uhr: Herr Diac. Armstrosch.
 Früh 8 Uhr Beichte u. Abendmahl. Herr Consist.-Rath Leuschner. Anmeldeung.
 Am Anschlag an den Vormittags-Gottesdienst Abendmahlfeier für die Konfirmierten und der Angehörigen. Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Pastor Heinenen.
 2 Uhr: Herr Diac. Scholz.
 Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Past. Heinenen.
 Abends 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Diac. Scholz.
 Neumarktkirche. 10 Uhr: Herr Pastor Teichert.
 Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte u. Abendmahl. Anmeldeung.
 Alenburger Kirche. 10 Uhr: Herr Pastor Grimmer.
 Nach dem Gottesdienste und abends 5 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahl. Anmeldeung.
 Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.
 Heute Nachmittag 2 Uhr entlichief sanft nach kurzem Leiden meine inniggeliebte Mutter, die vermittelte Frau Oberbuchshalter Schröder, Amalie geb. Nisch.
 Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, gr. Ritterstr. 15 aus statt.
 Merseburg, den 5. April 1882.

Marie Schröder.

Dank.

Für die vielen Beweise der innigen Theilnahme bei dem schweren Verluste meines Gatten sage ich hierdurch Allen meinen tiefgefühltesten Dank.
 Die trauernde Wittwe Thelma Kreisel.

Bekanntmachung. Beim bevorstehenden Quartalswechsel wollen wir nicht unterlassen, auf die Bestimmungen der Grundordnung vom 8. November 1880 (hauptsächlich auf die §§ 5 bis 12) und der Polizei-Verordnung vom 29. August 1854 (L.-Bl. S. 255) welche lauten:

- § 5. A. Wer sich als Gefinde vermiethen will, muß über seine Person frei zu wählen berechtigt sein.
- § 6. Kinder, die unter väterlicher Gewalt stehen, dürfen ohne Einwilligung des Vaters, und Minderjährige ohne Genehmigung ihres Vormunders sich nicht vermiethen.
- § 7. Verheiratete Frauen dürfen nur mit Einwilligung ihrer Männer als Ammen oder sonst in Dienste gehen.
- § 8. Nur wenn die Einwilligung in den Fällen der §§ 6 und 7 auf eine gewisse Zeit oder zu einer bestimmten Dienstherrschaft, ausdrücklich eingeschränkt worden, ist die Erneuerung derselben zur Verlängerung der Zeit oder bei einer Veränderung der Herrschaft erforderlich.
- § 9. Diensthoten, welche schon vermiethet gewesen, müssen bei dem Antritte eines neuen Dienstes die rechtsmäßige Verlassung der vorigen Herrschaft nachweisen.
- § 10. Leute, die bisher noch nicht gedient zu haben angeben, müssen durch ein Zeugnis ihrer Obrigkeit darthun, daß bei ihrer Annehmung als Gefinde kein Bedenken obwaltete.
- § 11. Hat Jemand mit Verabstimmung der Vorschriften §§ 9 und 10 ein Gefinde angenommen, so muß, wenn ein anderer, dem ein Recht über die Person oder die Dienste des Angenommenen zusteht, sich meldet, der Mieths-Contract als unglücklich sofort wieder aufgehoben werden.
- § 12. Außerdem hat der Annehmende durch Uebertragung dieser Vorschriften eine Geldbuße von drei bis dreißig Mark an die Armenkasse des Ortes zu verbüßen.
- B. Nach § 1 der Verordnung wegen Einführung von Gefinde-Dienstbüchern vom 29. September 1846 ist jeder in Gefinde-Dienst tretende oder die Dienstherrschaft wechselnde Dienstbote verpflichtet, sich mit einem Gefinde-Dienstbuche zu versehen.

Da diese Vorschrift zum größten Nachtheil für die Gefinde-Verhältnisse bisher häufig außer Acht gelassen worden ist, so verordnen wir auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1860, daß ein jeder Dienstbote, der dem § 1 des Gesetzes vom 29. September 1846 zuwider ohne Gefindebuch angestrosfen wird, zur sofortigen Beschaffung eines solchen anzuhalten und außerdem in eine Polizei-Strafe bis zu 1 Thlr. zu nehmen ist.

Merseburg, den 31. März 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung. Die Amtsblatt-Verordnung vom 14. August 1875 (L.-Bl. S. 210) bez. unsere Bekanntmachung vom 14. September 1873, welche lautet:

- 1) Wer zum Zweck des Bezuges seines gewöhnlichen Aufenthalt hier ankommen will, ist verpflichtet, vor seinem Abzuge unter Vorlegung seines Staats- und Communalsteuerzettels sich persönlich oder schriftlich im hiesigen Polizei-Bureau abzumelden und anzugeben, wohin er zu ziehen gedenkt. Ueber die erfolgte Abmeldung wird eine Abmelde-Bescheinigung erteilt.
- 2) Wer an hiesigem Orte seinen gewöhnlichen Aufenthalt nehmen will, hat sich innerhalb dreier Tage nach dem Anzuge unter Vorlegung der ihm an seinem früheren Aufenthaltsorte erteilten Abmelde-Bescheinigung im Polizei-Bureau persönlich oder schriftlich zu melden, auch auf Erfordern über seine Angehörigen, seine persönlichen Steuer- und Militair-Verhältnisse Auskunft zu geben.
- 3) Wer seine Wohnung innerhalb hiesiger Stadt wechselt, ist verpflichtet, dies innerhalb dreier Tage im hiesigen Polizei-Bureau persönlich oder schriftlich zu melden.
- 4) Zu den unter 1, 2 und 3 vorgeschriebenen Meldungen sind auch Diejenigen, welche die betreffenden Personen als Miether, Diensthoten, Gesellen oder Lehrlinge, Fabrikarbeiter oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, innerhalb eines arbeitsfähigen Zeitraums nach dem Ab- An- oder Anzuge verpflichtet, sofern sie sich nicht durch den bereits zugehörigen polizeilichen Bescheinigung von der bereits erfolgten Meldung Ueberzeugung verschafft haben.
- 5) Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften unterliegen einer Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder verhältnismäßiger Haft.

Wir bringen dieselbe mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir künftig nach dieser Vorschrift unumsichtiglich verfahren werden.
 Merseburg, den 31. März 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

Große Mobilien-Auction in Merseburg.

Freitag den 14. und Sonnabend den 15. April cr., von vormittags 1/2 9 Uhr an, soll im hiesigen Rathskellersaale der gesammte Nachlass, bestehend in 5 div. guten Sophas, 3 Schreibsecretairen, 10 Kleiders, Küchen- und Wirtschaftsküchenschränken, 6 Kommoden, 1 Damentisch, 3 Waschtischen, sowie 21 Sappas, Näh- und anderen Tischen, 3 Thd. Lehn- und Nohrfühlen, 5 Uhren, 8 Spiegeln, Bettstellen, 1 gr. Partie Federbetten, Porzellan, Wäsche, Kleidungsstücke, Haus- und Wirtschaftsgeräthe u. s. w., meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
 Merseburg, den 26. März 1882.
 A. Rindfleisch,
 Kreis-Auctions-Commissar u. Gerichts-Tagator.

Auction.

Sonnabend den 8. April, von vormittags 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathskellersaale verschiedene Möbel, als: mehrere Schreibsecretaire, Tische, Stühle, Sophas, Spiegel, Bettstellen, Wanduhren, 1 Weinregal und 1 Regal mit Liqueurfässern, 1 Wurstpresse, 1 Stampfelte u. d. m. gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
 Merseburg, den 24. März 1882.
 Gelbert,
 Kr. Ger. Actuar z. D. u. Auktionator.

Feld- und Wiesenverpachtung in Burgliebenau.

Der dem Herrn Rittergutsherrn Troschitz zugehörige, in Burgliebenauer Flur in den Schwanjädem gelegene Feld- und Wiesenplan von ca. 9 Morgen soll Sonnabend den 8. April cr., nachmitt. 4 Uhr, im Marx'schen Gasthause daselbst, meistbietend auf 3 Jahr verpachtet werden, wozu ich Nachzulustige hiermit einlade.
 Merseburg, den 2. April 1882.

A. Rindfleisch,
 Kreis-Auctions-Commissar, im Austr.

Ein gut erhaltener zweijähriger Kleiderkranz steht zum Verkauf. Wo? laßt die Exped. d. Bl.
 Eine noch gute Nähmaschine ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Haus-Verkauf.

Ein außerhalb der Stadt sehr günstig gelegenes, neu erbautes Wohnhaus, zu jedem Geschäft passend, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Enteneier

von rein weißen Ahlesburen Enten, die größten und schwersten aller englischen Enten, hat abzulösen
 A. Schäfer, Bäckermeister,
 Unteraltenburg 40.



Eine junge hochtragende Kuh ist zu verkaufen in
 Niederwünsch Nr. 55.

Eine Stube mit 2 Betten ist an 1-2 Herren zu vermieten und sogleich zu beziehen
 Brühl Nr. 18.

Zwei Logis sind von jetzt ab zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
 Antshäuser Nr. 10.
 Ein freundliches Logis mit allem Zubehör ist an ruhige Miether zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen
 gr. Ritterstrasse 21.

Ein herrschaftliches Logis, (1. Etage), bestehend aus 5-6 Zimmern mit Zubehör ist von jetzt ab zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
 Mehrere freundliche Schlafstellen mit und ohne Kost stehen offen
 Unteraltenburg Nr. 63.

Ein freundliches Logis an ruhige Leute zu vermieten
 Markt 35.

Ein Logis von Stube, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten.
 Hermann Born, weiße Mauer Nr. 2.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
 Sand Nr. 1 im Laten.

Soalfstraße Nr. 6 ist eine Wohnung zu vermieten auch kann ein Pferd stall dazu gegeben werden.
 Ein Logis ist zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen
 Breitestraße 21.

Oberaltenburg Nr. 21

ist die erste Etage zu vermieten und sofort zu beziehen. Auf Verlangen mit Pferdestall.
 Ein Logis mit allem Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
 n. Sirtstr. 13.
 Ein Familienlogis ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
 Breitestraße 3.
 Zwei Schlafstellen sind offen
 Friedrichstraße Nr. 3.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich nicht mehr Ritterstr. Nr. 17 sondern
 Gotthardsstraße Nr. 18 wohne.
 Achungsvoll
 Wilhelmine Brückner.

Ergebenste Anzeige!

Meine Wohnung ist von jetzt ab
 Hofmarkt Nr. 7, 1 Treppe, beim Wollwarenhandler Herrn Hupe hier.
 Ich fertige nach wie vor alle gerichtlichen u. außergerichtlichen schriftlichen Arbeiten, vermittelte Kauf- u. Tausch- und Geldgeschäfte und bin von morgens bis abends in meiner Wohnung zu sprechen.
 Merseburg, den 31. März 1882.

Gelbert,

Kreisger.-Actuar z. D., Gerichts-Tagator und Auktionator.
 Zum Aufpolstern der Möbel und Tapezierarbeiten empfiehlt sich zu sehr billigen Preisen
 Carl Lintzel, Tiefere Keller 3.

Merseburger Correspondent.

Erscheinung:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mar
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 69.

Donnerstag den 6. April.

1882.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 120 resp. 125 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

** Neue Propheten und neue Gründungen.

Im vorigen Jahre tauchte in den Zeitungen ein merkwürdiges Gründungsproject auf. Es handelte sich um die Gründung einer Bank, welche den Namen „Interventionsbank“ führen sollte. Welche „Lücke“ die neue Bank auszufüllen bestimmt war und welche Aufgaben sie sich stellte, ging nicht klar aus dem Prospect hervor, über den Geschäftskundige die Köpfe schüttelten. In solchen zweifelhaften Fällen schaut man, um sich ein Urtheil zu bilden, nach den unter der Ankündigung stehenden Namen. Es fand sich aber nur ein Name darunter, der eines bisher unbekanntes Mannes, eines Prof. Dr. Heinrich Congen. Wir fragten bei Fachleuten aller Facultäten nach, um uns Aufschluss über den Herrn Professor zu verschaffen; aber weder die Juristen, noch die Theologen und Mediciner, noch endlich die Vertreter der verschiedenen Zweige der Philosophie wußten uns über die Bedeutung des Herrn Professors aufzuklären, sie wußten von diesem ebenjowenig, wie wir.

Einige Zeit darauf wurde in den Berliner Zeitungen von einer anderen Gründung berichtet, welche abermals von dem Namen des Herrn Prof. Congen getragen wurde. Es handelte sich um die Gründung eines „List-Club.“ Herr Congen bezeichnet sich jetzt als Vorsitzenden dieses Clubs. Was der „List-Club“ des Herrn Congen bezweckt, ist uns so ganz klar auch nicht geworden.

Zum dritten Male hörten wir von Herrn Congen als konservativen Reiseprediger. Aus verschiedenen Orten wurde berichtet: die Konservativen haben sich einen Reiseprediger, einen Prof. Congen aus Berlin, kommen lassen, der hier einen Vortrag halten soll. Was ist das für ein Mann? Niemand wußte darauf zu antworten. Der Vortrag wurde gehalten und ist auch von konservativen Blättern wörtlich abgedruckt worden. Der Redner hat darin seinen List-Club empfohlen und zugleich über mancherlei nationalökonomische Fragen gesprochen. So viel haben wir daraus mit Sicherheit ersahen: Professor der Nationalökonomie ist Herr Congen gewiß nicht, sondern er muß irgend ein davon weit entlegenes Fachstudium haben. Auch ist es leicht erklärlich, daß er, wie berichtet wird, mit seiner „nationalwirtschaftlichen und socialreformatrischen Propaganda“ keine Deutschen für Propheten gemacht hat. Denn was das Schlimmste ist: der Vortrag, den Congen überall gleichlautend gehalten hat, ist sehr langweilig; er besteht der Hauptsache nach aus abgelesenen Programmen und Daten, die, wenn der Herr Professor sie selbst verstanden haben sollte, seinen Hörern sie klar zu machen er leider nicht verstanden hat.

Zum vierten Male hörten wir von Herrn Congen wieder im Zusammenhang mit einer Gründung, der eines billigen konservativen Wochenblattes, welches dem liberalen „Deutschen Reichsblatt“ Konkurrenz machen soll. Wenn das neue Blatt so beschaffen ist, wie der Vortrag, den Herr

Congen gehalten hat, so darf dem „Reichsblatt“ vor der Konkurrenz nicht bange sein.

Was erstrebt Herr Congen eigentlich bei seiner vielseitigen Thätigkeit? Nach seinen Veröffentlichungen will er uns Alle glücklich und vor Allem wohlhabend machen. Er scheint zu glauben, daß er darin selbst dem Fürsten Bismarck „über“ ist. Dieser will unser Glück bekanntlich durch das Tabakmonopol, die Arbeitsversicherung u. s. w. herbeiführen. Herr Congen sagt, das wäre zwar Alles sehr schön, aber bei der jetzigen „Nationalarmuth“ und bei dem Mangel an lohnender Beschäftigung könne es doch nicht helfen. Was würde — sagt er — dem Arbeiter eine Versicherung für die Zukunft helfen, die er vielleicht gar nicht erlebt? wann er keine Versorgung für die Gegenwart habe? Würde es ein Segen für die Nation sein, wenn viele Tausende durch das Tabakmonopol brodblos werden? „Was kann — heißt es wörtlich — auch die vollkommenste Zehnungsordnung dazu thun, daß Schuster, Schneider, Tischler u. s. w. mehr Arbeit bekommen als jetzt, ohne anderen Menschen, die auch Anspruch haben zu leben, die Arbeit zu nehmen?“

Hier mag Herr Congen nicht Unrecht haben; aber es fragt sich, ob er es besser versteht. Aus allen seinen schönen Worten geht so viel hervor, daß er ein Hauptgewicht auf die Colonisation legt. Durch eine abermalige neue Gründung, eine Aktiengesellschaft, an deren Spitze zu treten er wahrscheinlich auch die Güte haben wird, will er in irgend einer schönen Gegend in Afrika, Asien oder Australien ein großes Colonisations-

unternehmen gründen. Diese ganze konservative Projectmacherei, die Versicherung gegen die Gefahren, welche von Genossenschaften befürchtet werden, die erst in Zukunft zu gründen sind, scheint uns ein Unternehmen sehr zweifelhafter Natur zu sein. Wenn Herr Congen seine Gründungen als „politisch neutral“ anpreist, so zeigt seine obige Thätigkeit, was wir davon zu halten haben. Die Theilnahme des Herrn v. Mirbach kann uns auch kein großes Vertrauen einflößen; derselbe ist ein großer ökonomischer Grundbesitzer, auf dessen Antrag im Jahre 1879 die Verdoppelung des Getreidezolles beschlossen wurde, wodurch Herr v. Mirbach vielleicht einen besseren Preis für seinen Roggen erzielt, dem armen Manne aber das Brod verteuert wird.

Es giebt ja unter den Konservativen noch andere Gründer und Propheten, die zur Beglückung der Menschen ihr eigenes Rezept haben, z. B. den bairischen Freiherrn v. Felsenbach-Laudenbach. Man wird gut thun, allen diesen Vorträgen gegenüber die Ohren und die Taschen zuzubehalten; denn die Herren wollen natürlich alle „unser Bestes“.

Politische Uebersicht.

Eine offiziöse Berechnung über die Ausfichten des Tabakmonopols im Bundesrath kommt zu dem Resultat, daß 36 Stimmen sich für, 22 dagegen erklären werden. Unter den mit Ja Stimmenden wird auch Hessen und Bayern angeführt; von der bairischen Regierung wird es indessen in der offiziellen Mittheilung selbst bezweifelt, ob sie sich nicht doch am Ende dem Wunsche ihrer Kammer fügen und mit Nein stimmen werde. Auch die Sicherheit, mit der auf die bairische Regierung gerechnet wird, scheint uns noch keineswegs ganz gerechtfertigt. Die Enttäuschung, die der Volkswirtschaftsrath gebracht, könnte sich leicht in noch empfindlicherer Weise wiederholen.

Als vor einigen Tagen die Unterrichtscommission des ungarischen Abgeordnetenhauses den von den Deutschen scharf bekämpften Gesetzentwurf über die Mittelschulen mit 7 gegen 5 Stimmen ablehnte, deuteten wir bereits an, daß damit das Schicksal der Vorlage, welche ebenjowohl aus nationalen wie aus confessionellen Gründen bekämpft wurde, besiegelt sei. Jetzt bestätigt die offiziöse Budapest Corresp., daß der Unterrichtsminister Trefort sich nicht der Gefahr einer Ablehnung durch das Plenum des Abgeordnetenhauses aussetzen gedenkt; sie melbet, der Minister wolle die Vorlage zurückziehen und „mit einigen Modificationen“ zu Beginn der nächsten Session wieder einbringen.

Der Militärausschuß der französischen Deputirtenkammer hat Gambetta zu seinem Präsidenten gewählt. Seitdem trägt derselbe den Kopf wieder höher und setzt, auf einen verstärkten Pressapparat gestützt, den Kampf gegen die Coalition, die seinen Sturz herbeigeführt, auch nach Beginn der parlamentarischen Ferien fort. Gleichzeitig bemüht sich die „Republique française“, Gambetta von dem Verdacht der Friedensförderung reinzuwaschen. Zwar ist ihre Beweisführung nicht sehr überzeugend, aber die Mühe, die angewendet wird, um diesen Zweck gegenüber den

